



Bots im Kieler Landtag

VON BJÖRN UND SÖREN CHRISTENSEN

Vielleicht haben Sie auch schon einmal von „Social Bots“ gehört. Darunter versteht man Computerprogramme, die sich als reale Personen ausgeben und Nachrichten in den Sozialen Netzwerken schreiben. Oft ist es für normale Nutzer auf den ersten Blick kaum zu erkennen, ob er oder sie die Nachrichten eines solchen Bots liest oder ob doch ein Mensch an der Tastatur tätig war. Wenn Bots also systematisch eingesetzt werden, dann können sie die Diskussionen zu bestimmten Themen durchaus beeinflussen.

Der systematische Einsatz von Bots wurde – ausgehend von den Diskussionen zum US-Wahlkampf 2016 – besonders Russland vorgeworfen. So wird geschätzt, dass fast eine halbe Million Retweets von Donald Trumps Twitter-Nachrichten nicht von realen Personen, sondern von russischen Bots abgesetzt wurden, was den Erfolg der Kampagne erst mit ermöglicht habe. Bei der Diskussion um die EU-Urheberrechtsreform im Frühjahr dieses Jahres wurde von einigen EU-Parlamentariern behauptet, dass der Online-Protest gegen die Reform ein „Fake“ sei, woraufhin in vielen Städten von sehr realen Gegnern der Reform Demonstrationen unter dem Motto „Wir sind die Bots“ durchgeführt wurden.

BEI DER EINORDNUNG DES PHÄNOMENS steht man vor einem grundlegenden Problem: Wenn es doch so schwer zu erkennen ist, ob hinter einem Account in den sozialen Medien ein Mensch oder ein Computerprogramm steckt, wie soll man dann an verlässliche Zahlen kommen? Zu

diesem Zweck wurde an der Indiana University in den USA ein Programm mit dem Namen „Botometer“ entwickelt, das dies erkennen soll. Dieses wird bei vielen der Analysen zum Phänomen eingesetzt – und das recht unkritisch. Schließlich kann das Analysetool auch nicht zaubern und es können – wie bei jeder Prognose – zwei Fehler begangen werden: Ein Social Bot kann für einen Menschen gehalten werden und ein realer Nutzer für einen Bot.

DER ERSTE FEHLER ist schwer nachzuweisen. Dass der zweite aber groß sein kann, hat der Datenforscher Michael Kreil gerade eindrucksvoll nachgewiesen: Er hat vom Botometer die Twitter-Accounts aller deutschen Landtagsabgeordneten untersuchen lassen. Dabei hielt das Tool etwa in Schleswig-Holstein ein Drittel der Abgeordneten für Social Bots. In vielen anderen Bundesländern war die Quote ähnlich. Dabei handelt es sich ja offensichtlich um reale Personen. Zur Überprüfung des Phänomens der Social Bots scheinen die aktuell eingesetzten Programme also kaum geeignet zu sein. So wird man die Größe des Problems vorerst kaum zuverlässig quantifizieren können.



Björn Christensen (links) ist Professor für Statistik und Mathematik an der FH Kiel. **Sören Christensen** ist Professor für Stochastik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Für unsere Leser holen die Brüder Mathematik in den Alltag.

